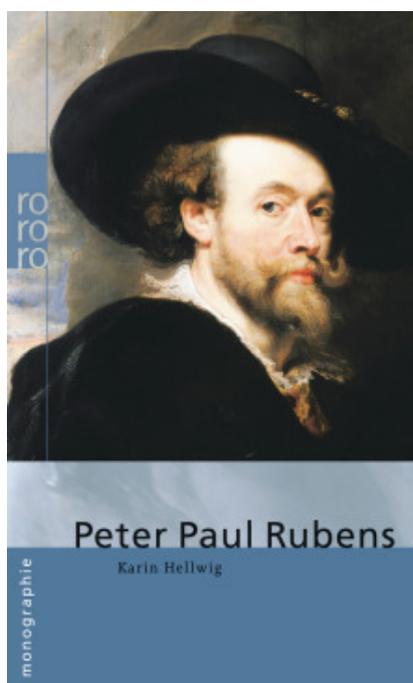


Leseprobe aus:

Karin Hellwig

Peter Paul Rubens



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Rubens' Ruhm im 21. Jahrhundert

Der flämische «Malerfürst» Peter Paul Rubens prägte wie nur wenige andere Künstler seiner Zeit die Malerei des 17. Jahrhunderts. Er feierte Erfolge als Künstler und Diplomat sowohl an den europäischen Fürstenhöfen als auch in seiner Heimat, den südlichen, katholischen Niederlanden. Als Erfinder kühner monumentaler Kompositionen setzte er antike und biblische Erzählungen wie realhistorische Ereignisse in seinen Gemälden eindrucksvoll in Szene. Die Virtuosität, mit der er Frauenkörper in natürlicher Bewegung und lebensnaher Formgebung darzustellen vermochte, hat ihm den Nimbus des Malers sinnlicher, weiblicher Schönheit eingebracht. Die erzählerischen Qualitäten seiner Gemälde, die von seiner Fähigkeit zeugen, den Kern einer Geschichte freizulegen, bewogen den Schweizer Kulturhistoriker Jacob Burckhardt zu dem Urteil: «So treffen sie denn zusammen, [...] die beiden größten Erzähler, welche unser alter Erdball bis heute getragen hat, Homer und Rubens.»¹

Rubens steht heute mit der Lebendigkeit, dem Pathos der Affekte und den dynamischen Bewegungen seiner Figuren für das Zeitalter des Barock, so wie Raffael und seine Ausformung des Ideals der klassischen Schönheit Inbegriff der Malerei der Renaissance sind. Anders als seine Zeitgenossen Caravaggio, Rembrandt oder Nicolas Poussin gehört Rubens nicht zu den Verkannten oder Vergessenen und dann Wiederentdeckten. Schon zu Lebzeiten wurde er als «neuer Apelles» und als «Gott der Maler» titulierte, Künstler, Kunstschriftsteller wie -historiker beschäftigten sich gleichermaßen mit ihm.² Zahlreiche überlieferte Dokumente geben Auskunft über sein Leben und Werk. Besonders aufschlussreich ist Rubens' umfangreiche, mehrere hundert Briefe umfassende Korrespondenz mit Freunden und Bekannten in ganz Europa. Aus diesen und vielen anderen zeitgenössischen Quellen tritt er als charismatische und polyglotte Person hervor. Es wird zudem ein politisch denkender und agierender Mensch sichtbar, der sich in der Zeit der europäischen Konfessionskriege mit gewissem

Erfolg für den Frieden zwischen den südlichen, katholischen Niederlanden sowie den nördlichen, protestantischen Provinzen diplomatisch eingesetzt hat.

Heute fasziniert Rubens als genialer, äußerst produktiver und erfolgreicher Künstler, der sich in so gut wie allen Gattungen der Malerei hervorgetan hat. Mit rund 1400 Gemälden und Ölskizzen sowie Hunderten von Zeichnungen ist sein Werk außerordentlich umfangreich.³ Von Jan Vermeer haben sich lediglich etwa vierzig, von Caravaggio etwa neunzig und von Diego Velázquez rund hundert Gemälde erhalten. Nur von Rembrandt ist ein ähnlich umfassendes, etwa 1300 Werke zählendes Œuvre überliefert.

In Zeiten der Globalisierung beeindruckt Rubens als jemand, der nicht nur die Kirche und die Höfe Europas, sondern auch das vermögende Bürgertum zu dessen größter Zufriedenheit beliefert hat. Seine Auftraggeber lebten in den Niederlanden, Italien, den deutschen Staaten und Städten, in Spanien, Frankreich und England. Wie kosmopolitisch er dachte, wird aus einem Brief vom 10. Januar 1625 an den Freund Palamède de Fabri, Monsieur de Valavèz, ersichtlich: *[..] ich halte es so, dass ich die ganze Welt für mein Vaterland ansehe; auch glaube ich, dass ich überall sehr willkommen wäre.*⁴

Rubens imponiert ferner als vielseitige, selbstsichere und immer zielstrebige Persönlichkeit – es gibt keine Herausforderung, die er gescheut hätte, keine Aufgabe, der er aus dem Weg gegangen wäre. Aus einem vom 13. September 1621 datierten Brief an William Trumbull, einen Agenten des britischen Königs in Brüssel, geht hervor, dass sich der Maler seiner Fähigkeiten sehr wohl bewusst war: *Ich gestehe, dass ich durch eine angeborene Gabe dazu berufen bin, statt kleiner Kuriositäten große Werke auszuführen. Jeder nach seiner Art. Mein Talent ist so geartet, dass keine Unternehmung, sei sie auch noch so groß und mannigfaltig im Gegenstand, mein Selbstvertrauen jemals überstiegen hätte.*⁵

Der Flame war zugleich ein «lebenslang Lernender». Hierbei ist insbesondere seine Jahrzehnte währende Beschäftigung mit Tizian hervorzuheben, dem Meister der Farbe. Ein Künstler von Rubens' Rang wurde seinerseits zum Maßstab. Auf ihn beriefen sich die «Rubenisten», jene Maler der Pariser Académie royale de peinture et de sculpture in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts,

bei der Debatte darüber, ob die Farbe eine größere Bedeutung als die Zeichnung habe. Ihre Gegner, die «Poussinisten», hielten die Zeichnung für wichtiger. Wie sehr man Rubens schätzte, davon zeugt die Punktezahl, die er in der 1708 von Roger de Piles ermittelten Rangliste erreichte. Nur Rubens kam neben Raffael mit fünfundsechzig auf die höchste Punktezahl. Als Messgrößen wurden vier Kategorien der Malerei zugrunde gelegt: Zeichnung (Dessin), Farbe (Colore), Komposition (Composition) und Ausdruck (Expression). Das Ranking des französischen «Kunstpapstes» de Piles bescheinigte Rubens die mustergültige Beherrschung von Zeichnung wie auch Farbe, der beiden Prinzipien also, die schon die Kunstschriftsteller der Renaissance bei Raffael und Michelangelo einerseits sowie Tizian und Jacopo Tintoretto andererseits gerühmt und gegeneinander ausgespielt hatten.

Keineswegs zufällig ist eine Zeit wie die gegenwärtige mit ihrer Vorliebe für «Action» und der Wiederentdeckung des 3D-Verfahrens im Film von Rubens' hochdramatischen Szenen fasziniert. In diesen gewinnen die Figuren in ihren extremen Körperhaltungen und heftigen Gesten starke physische Präsenz und scheinen die Zweidimensionalität des Bildes zu verlassen. Damit lösen sich gewissermaßen die Grenzen zwischen dargestelltem und realem Raum auf, und der Betrachter gewinnt den Eindruck, er befinde sich mitten im Geschehen. Mit einem innovativen Bildvokabular gelingt es Rubens, in seinen Gemälden das gesamte Spektrum der menschlichen Gefühle und Leidenschaften vorzuführen.

Herkunft, Jugend und Ausbildung

Rubens' Kindheit war von den Religionskriegen zwischen den katholischen Spanischen Niederlanden und den protestantischen Nördlichen Provinzen überschattet. Seine Eltern waren als Religionsflüchtlinge gezwungen, ihre Heimatstadt Antwerpen zu verlassen, und lebten in Siegen und Köln. Erst nachdem die Familie 1589 in die Stadt an der Schelde zurückgekehrt war, begann für den Zwölfjährigen eine ruhigere Zeit.

Die ersten Lebensjahre lassen sich nur zum Teil anhand von Dokumenten rekonstruieren. Es fehlen Urkunden, die über seine Schulbildung, Lehrmeister und seine ersten Werke informieren. Einiges ist aus den zahlreichen, zum Teil von Zeitgenossen verfassten Viten des Malers zu erfahren. Zu nennen sind die aufgezeichneten Biographien von Giovanni Baglione (1642), Gian Pietro Bellori (1672), Joachim von Sandrart (1675), Philipp Rubens (1676), dem Neffen, der sich auf «Denkschriften» stützt, die Rubens' ältester Sohn Albert hinterlassen hatte, sowie von Roger de Piles (1681, 1699). Abgesehen davon, dass sie die üblichen Topoi und Apologien enthalten, können diese als insgesamt zuverlässig gelten, auch wenn sie sich in manchen Punkten widersprechen. Zum Beispiel variiert die Angabe von Rubens' Geburtsort: Nach Philipp Rubens war es Köln, nach Joachim von Sandrart war es Antwerpen. Andere unterschiedliche Erwähnungen, wie jene über die Lehrmeister, konnten bis heute nicht mit Dokumenten belegt oder widerlegt werden.

Als vorletztes von sieben Kindern wurde Rubens am 28. Juni 1577 in Siegen in eine gutsituierte, aus Antwerpen stammende Patrizierfamilie hineingeboren.⁶ Die Mutter Maria Pypelincx (1538–1608) stammte aus einer wohlhabenden Familie von Tapetenhändlern, die ebenfalls begüterten Vorfahren des Vaters Jan Rubens (1530–1587) waren Apotheker.

Jan Rubens hatte sich in Padua und Rom den Rechtswissenschaften gewidmet und war nach sieben Jahren Studium zum Doktor beider Rechte, des weltlichen und des kirchlichen Rechts,



Abel Grimmer und Hendrick van Balen d. Ä.: Ansicht von Antwerpen mit der Schelde. Um 1600. Öl auf Leinwand, 37 x 44 cm. Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen

promoviert worden. Wieder in die Heimat zurückgekehrt, heiratete er 1561 Maria Pypelincx und bekleidete ab 1562 das Amt eines Schöffen der Stadt Antwerpen. Damals bildeten sechzehn «Beigeordnete» und zwei Bürgermeister den Magistrat der Stadt. Wie viele andere war er Anhänger des neuen protestantischen Glaubens. In einem Dokument von 1566 wird er als «Kalvinist, reich» und damit als eine der Ketzerei verdächtige Person erwähnt, an anderer Stelle als der «gelehrteste Calvinist in den Niederlanden jener Zeit».7 1568 verlor Jan Rubens zusammen mit anderen Protestanten seine Position als Stadtschöffe und wurde Zeuge, als man Calvinisten aus dem Stadtrat hinrichtete. So fiel der Entschluss, das Land zu verlassen, und er übersiedelte mit der Familie nach Köln. Zuvor ließ er sich von ehemaligen Schöffenkollegen bescheinigen, dass er sein Amt stets untadelig ausgefüllt hatte.

Die Niederlande waren im 16. Jahrhundert Teil des Habsburgerreichs.⁸ Unter der Regierung von Kaiser Karl V. hatte Antwerpen die Städte Gent und Brügge als wirtschaftliche und kulturelle Zentren übertroffen und war zur bedeutendsten Handelsmetropole Flanderns aufgestiegen. Um 1650 gehörte die Ortschaft an der Schelde mit rund 100 000 Einwohnern zu den Großstädten ihrer Zeit. Nach der Abdankung Karls V. 1556 und der Teilung

Calvinismus

Diese theologische Bewegung beruht auf den Lehren des in Frankreich geborenen Reformators Johannes Calvin (1509–1564). Er betonte die unbedingte Heiligkeit Gottes. In der liturgischen Verwendung von Bildwerken sah er abergläubischen Götzendienst und sinnliche Ablenkung von der Frömmigkeit. Während gemäßigte Reformatoren wie Martin Luther Bilder für didaktische Zwecke erlaubten, trat Calvin oder auch der Schweizer Ulrich Zwingli für ein völliges Bilderverbot ein. In vielen Gegenden, in denen die Menschen zum Protestantismus übertraten, kam es als Folge dieser Forderung zu regelrechten Bilderstürmen, bei denen Gemälde, Skulpturen und Kirchenfenster mit Darstellungen Christi und der Heiligen nicht nur entfernt, sondern teils beschädigt oder gar vernichtet wurden.

der habsburgischen Besitztümer fielen die niederländischen Provinzen an die spanische Linie. Mit Regierungsantritt seines Sohnes Philipp II. ging das «goldene Zeitalter» Antwerpens zu Ende, nicht zuletzt infolge heftiger Religionsunruhen. Ermahnt von seinem Vater, «der eifrige Verteidiger des katholischen Glaubens» zu sein, war Philipp bestrebt, den Einfluss des sich in den Niederlanden zunehmend verbreitenden Protestantismus aufzuhalten. Dass dort nicht nur die Kaufleute, sondern auch der niedere Adel mit den Reformierten sympathisierten, hing mit den Bestrebungen zusammen, die spanische Herrschaft abzuschütteln. Die Machthaber versuchten dem entgegenzuwirken, indem sie durch

Verwaltungsreformen die Verfolgung der Calvinisten und Wiedertäufer effizienter machten. Es kam zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Protestanten und Katholiken, die 1566 in einem Bildersturm gipfelten, bei dem fanatische Protestanten in Antwerpen, Utrecht und anderen Städten die Heiligenbilder in den katholischen Kirchen als Zeugnisse des Aberglaubens zertrümmerten und verbrannten.

Unter dem Statthalter Fernando Álvarez de Toledo, Herzog von Alba, begann eine gnadenlose Verfolgung der Protestanten. Als Reaktion auf die Repressionen setzte dann 1568 der achtzig

Jahre währende niederländische Freiheitskampf gegen die spanische Herrschaft ein. Die 1576 gegründete «Genter Pazifikation», in der sich alle siebzehn niederländischen Provinzen gegen die Spanier zusammengeschlossen hatten, zerfiel aber bereits 1579 in ein nördliches, protestantisches Bündnis, die «Utrechter Union», und die südliche, katholische «Union von Arras», die unterschiedliche Ziele verfolgten. 1581 erklärten die nördlichen sieben Provinzen als «Republik der Sieben Vereinigten Niederlande» ihre formelle Unabhängigkeit von Spanien, die allerdings erst im Frieden von Münster als Teil des Westfälischen Friedens am 15. Mai 1648 besiegelt wurde. Als Reaktion auf die Unabhängigkeitserklärung ernannte Philipp II. seinen Neffen Alessandro Farnese, Herzog von Parma, einen erfahrenen Feldherrn, zum neuen Statthalter, der mit besonderer Brutalität gegen die Aufständischen vorging.

FAMILIE RUBENS IN KÖLN UND SIEGEN

Durch die Flucht nach Köln blieb es der Familie Rubens erspart, die zahlreichen Schlachten, Plünderungen, Eroberungen und Rückeroberungen, die seit den 1570er Jahren in den Niederlanden stattfanden, unmittelbar mitzerleben. Köln war Freie Reichsstadt und durch den Augsburger Religionsfrieden verpflichtet, die Protestanten vor Verfolgung zu schützen. Den Zuzug der wohlhabenden niederländischen Emigranten betrachtete man in der ansonsten katholischen Stadt mit Wohlwollen. Jan Rubens betrieb dort eine gutgehende Rechtsanwaltspraxis. Er vertrat vorwiegend Flüchtlinge, die gezwungen waren, um die Rückgabe ihrer beschlagnahmten Güter zu prozessieren. Allerdings sollte dieses gesicherte bürgerliche Leben der damals sechsköpfigen Familie Rubens nicht lange währen.⁹

Zu den vornehmsten Klienten von Jan Rubens zählte Anna von Sachsen, mit der die Familie Rubens zunächst ein freundschaftliches Verhältnis pflegte. Diese stammte aus einer protestantischen, habsburgfeindlichen Familie und war die zweite Gemahlin Wilhelms I. von Oranien, der im niederländischen Freiheitskampf eine wichtige Rolle spielte. Nachdem Jan Rubens 1571 des Ehebruchs mit Anna von Sachsen überführt worden war, setzte man ihn in der Festung Dillenburg gefangen. Anna von

Sachsen wurde ebenfalls inhaftiert und dazu gezwungen, ihre Einwilligung zur Trennung von Wilhelm von Oranien zu unterzeichnen. Für den gemeinen Bürger stand auf Ehebruch im Heiligen Römischen Reich die Todesstrafe, und die Situation schien für Jan Rubens zunächst aussichtslos. Den von Maria Rubens an Wilhelm von Oranien und an dessen Bruder Johann IV. von Nassau-Dillenburg, der über das Siegener Land herrschte, gerichteten Bittbriefen hatte es ihr Mann schließlich zu verdanken, dass er 1573 gegen eine Kautions von 6000 Gulden entlassen wurde und die Erlaubnis erhielt, mit der Familie unter Hausarrest in Siegen zu leben. Dort wurden zwei weitere Söhne des nunmehr stark verschuldeten Paares geboren: Philipp und der spätere Maler Peter Paul, die beide noch evangelisch getauft wurden. Durch Erbschaften nach dem Tod des Stiefvaters von Jan Rubens, 1576, und der Mutter von Maria Rubens, 1583, sollte sich die finanzielle Lage erheblich verbessern. Jan Rubens wurde 1578 begnadigt. Die inzwischen zum Katholizismus übergetretene Familie zog zurück nach Köln, wo sie in der Sternengasse, einem der besten Stadtviertel, ein großes Haus bewohnte. Konkrete Gründe für die Konversion sind nicht bekannt, man kann jedoch davon ausgehen, dass die Familie sich dadurch in der katholischen Stadt am Rhein nach den vorangegangenen Schicksalsschlägen ein angepasstes, ruhiges soziales und wirtschaftlich gutes Dasein erhoffte.

Peter Paul erhielt von seinem Vater Unterricht, es wird sich um Latein, Griechisch, Grammatik und Rhetorik gehandelt haben. Rubens junior erwies sich als «von lebhaftem Geist» und «schneller Auffassungsgabe». Doch als er zehn war, 1587, verstarb der Vater im Alter von siebenundfünfzig Jahren und wurde in der Kölner Peterskirche begraben. Ungeachtet des für die Familie folgenschweren Ehebruchs ließ Maria Rubens auf dem Grabstein ihres Mannes festhalten, sie habe sechszwanzig Jahre in Eintracht und ohne irgendeinen Missklang mit ihm gelebt, davon neunzehn in Köln.¹⁰ Zwei Jahre danach zog sie mit den Kindern Blandina, Philipp und Peter Paul nach Antwerpen zurück.¹¹ Der älteste Sohn Jan Baptist war 1586 nach Italien aufgebrochen, zwei weitere Kinder – die 1565 geborene Clara und der 1567 zur Welt gekommene Henrik – waren Anfang der 1580er Jahre verstorben.